

## Digitalisierung der Berufsausbildung zum/r Industriekaufmann/-frau und Industriemechaniker/in aus Sicht der Wirtschaft – ein Überblick der Bedarfserfassung aus zwei Workshops

1. Unabhängig von Betriebsgröße und Branche haben sich die Industrieberufe im Zuge der digitalen Transformation drastisch verändert: in die Geschäfts- und Wertschöpfungsprozesse werden Kunden und Partnerunternehmen eingebunden; die flexibilisierte Güterproduktion und kundenorientierte Dienstleistungswirtschaft sind verknüpft. Gleichzeitig ermöglicht die Digitalisierung eine intelligente Produktionssteuerung, wodurch die Wertschöpfungskette überwacht und zeitnah optimiert werden kann (Stichwort: Industrie 4.0). Jene **Entwicklungen verändern auch die beruflichen Anforderungen** – die Arbeit als solche wird quantitativ als auch qualitativ umgestaltet.
2. Die neuen Anforderungen an Arbeit und Lernen lassen sich dabei in der Berufsausbildung nicht voneinander trennen. Ihr liegen Ausbildungsrahmenpläne zugrunde, die berufsbezogene Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten benennen. Sie stellen Mindestinhalte des jeweiligen Berufsbilds dar, die von allen Ausbildungsbetrieben und Schulen vermittelt werden sollen. Die Digitalisierung in Industrie, Handel und Dienstleistung macht es erforderlich, dass Inhalte der dualen Ausbildung aktualisiert, Zusatzqualifikationen angeboten – wie 2018 in 10 industriellen Metall- und Elektroberufen sowie dem des Mechatronikers geschehen – oder gar Berufe (2018: Kaufmann/-frau für E-Commerce) neu entwickelt werden. Die **digitale Transformation sollte daher als (branchenübergreifendes) Querschnittsthema** umfassend, praxisnah und zeitgerecht **in der schulischen sowie der betrieblichen Ausbildung zum Industriekaufmann/-frau und Industriemechaniker/in** behandelt werden.
3. Die zusammengetragenen **Bedarfe der Ausbildungsbetriebe an die digitale Kompetenzvermittlung** sind ausgehend von den individuellen Problemlagen und Herausforderungen **heterogen**. Sie umfassen im Wesentlichen
  - a. Grundkompetenzen für den Umgang mit IT-Systemen und Software (Digitale Vernetzung, IT-Sicherheit, Rechtssicherheit in der digitalen Arbeitswelt, Microsoft Office Anwendungen, Webinare, Telefon- und Videokonferenzen, Mailing, Tablets, SAP bzw. Alternativen)
  - b. Selbst- und Wissensmanagement (Planning & Production, Datenmanagement, Big Data, Vernetzt Denken und Handeln, Projektmanagement, Lernstrategien, Kreativität, Informationen finden, bewerten und aufbereiten)
  - c. Prozesskompetenzen (Projekt- und Selbstmanagement, Grundverständnis von Rechenoperationen, prozessorientiertes Denken und Handeln, Agilität, Problemlösekompetenz).

Dieser Vielfalt im Einzelnen gerecht zu werden, stellt eine Herausforderung für die Berufsbildenden Schulen und Betriebe – im Grunde für das gesamte duale System – dar.

4. Die Berufsschulen sind berufspädagogische Instanzen und als solche wie die allgemeinbildenden Schulen **Kompetenzvermittler/ Lernbegleiter für digitale Grundbildung**. Jedoch existiert nicht bei allen Betrieben genug Wissen darüber, wie die Ausbildungsrahmenpläne in den Berufsschulen umgesetzt werden oder welche Gestaltungsspielräume und Verbindlichkeiten den Lehrkräften zur Verfügung stehen.
5. Wie die **Vermittlung von digitalen Kompetenzen über moderne Lehr- und Lernformate** in den verschiedenen Lernfeldern aussehen könnte, hat das Plenum zusammengetragen: z.B. im Rahmen von Zusatzqualifikationen (Planspiele, Lernfabriken, Schülerfirmen), über die Nutzung kollaborativer Plattformen zum Wissenstransfer oder auch mittels Blended Learning. Der Einsatz digitaler Medien und Gerätschaften sollte die schulische Ausbildung unterstützen.
6. Für eine bedarfsorientierte Anpassung und Weiterentwicklung am Beispiel der beiden Ausbildungsberufe in der Region Südniedersachsen ist die Etablierung einer **koordinierten Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen** ein vielversprechender Lösungsansatz. So kann etwa über regelmäßige Austauschtreffen zum schulischen Ausbildungsinhalt oder auch die Organisation des vermehrten Einsatzes von Praktikern aus den Betrieben in den Berufsschulen – und umgekehrt (z.B. Betriebsexkursionen) – die Erhöhung des Praxisbezugs erreicht werden. Ein solches Vorgehen kann nur an den jeweiligen Berufsschulen selbst stattfinden, um den lokalen Gegebenheiten am ehesten gerecht zu werden.

Das Regionale Fachkräftebündnis Südniedersachsen wird daher gemeinsam mit der IHK Hannover und der Bildungsregion Südniedersachsen ein **Modellprojekt** entwickeln, um regelmäßig stattfindende Arbeitskreise an den betreffenden sieben Berufsbildenden Schulen zu installieren, zu koordinieren und inhaltlich zu begleiten. Die an den jeweiligen Lernfeldern ausgerichteten Gespräche haben auch Vorteile für die gesamte Region, da auf Verbundtreffen Erkenntnisse und Praxisbeispiele zurückgespiegelt werden. Über die Implementierung neuer/ anderer Ideen wird danach in den jeweiligen Arbeitskreisen an den Berufsbildenden Schulen beraten.

Das Modellprojekt wird damit im Wesentlichen für die Verbesserung der Kommunikation über die Ausbildungsinhalte, für eine zielgerichtete Implementierung von Ideen vor Ort und für die Stärkung des Wissenstransfers zwischen lokaler und regionaler Ebene stehen.

Dr. Martin Rudolph  
Leiter IHK-Geschäftsstelle Göttingen

Rico Krieger  
Referent IHK-Geschäftsstelle Göttingen

23.10.2018